


QUELLE	Aufstand und Revolution / Armut und Reichtum / Macht und Ohnmacht	Meta Heberlein-Marr Erinnerungen und Briefe	
--------	---	---	--

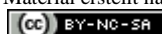
Briefausschnitte von Meta Heberlein an Arthur Marr

Meta Heberlein wurde 1899 geboren. Nach dem Tod ihres Bruders im Krieg wurde sie politisch in der linken USPD aktiv. 1917 wurde sie zur Kassierererin der Partei in Hamburg gewählt. Ihr Verlobter Arthur wurde in den Krieg eingezogen. Sie schreibt ihm fast täglich. Durch die Kriegs- und Revolutionswirren wurde der Briefverkehr unterbrochen. Sie berichtet Arthur im Dezember von den Vorgängen im November 1918.

- 1 23.12.1918:
2 Heute will ich – so gut ich kann – so viel mein Gedächtnis von all den vielen Eindrücken der letzten
3 Zeit festhalten, will ich Dir von den ganzen Ereignissen erzählen. Die ganzen politischen
4 Zustände in Deutschland hatten die Bevölkerung ja schon böß unwillig gemacht. Nun kam die
5 militärische Niederlage oder der militärische Bankrott dazu. Da war das Maß voll. Man hörte ganz
6 offen die Leute sich auf der Straße unterhalten, über Politik und schimpfen und verspotten der
7 Majestäten.
8 ... Es war eine bekannte Tatsache, daß die Marine das revolutionärste Element im deutschen Heere
9 war, so wurde in den ersten Tagen des November der Befehl von höchster Stelle, von wo man
10 bemüht war, trotz des militärischen Zusammenbruchs doch den deutschen Staat, so wie er war, zu
11 erhalten, und dort also mit Recht die Revolution fürchtete, gegeben, daß die Marine gegen England
12 ausziehen solle. Man sagte den Mannschaften natürlich, es solle nur zu einem Manöver
13 ausgefahren werden. ... Die Absicht wurde durchschaut, und die Marine weigerte sich, auszufahren.
14 Die „Meuterer“ zogen zunächst in Kiel in die Stadt und stellten ihre Forderungen. Dabei ging es
15 nicht ohne Blutvergießen ab. Der Kommandant wurde abgesetzt, Soldatenräte gewählt, und so ging
16 die Geschichte ihren Gang.
17 Am Tage darauf erklärten sich die gesamten Arbeiter mit ihnen solidarisch. Es wurde gestreikt –
18 Arbeiterräte gewählt. So stand es in Kiel bereits am Montag, 5. November.
19 Am Dienstag, 6. 11. 1918 war hier in Hamburg eine große öffentliche Versammlung der U.S.P. im
20 Gewerkschaftshaus. Wilhelm Dittmann sprach über die politische Lage. Der Saal war brechend voll.
21 Alles war sich klar, über den bevorstehenden Kampf, daß er kommen mußte, doch über den Anfang
22 und die Form des Kampfes herrschte doch wohl Zweifel.
23 Ich dachte, daß die Polizei doch sicher schon benachrichtigt sei, über das, was hier heute Abend
24 gesprochen – und in welcher Deutlichkeit wurde gesprochen – wäre 8 Tage früher so geredet, die
25 Versammlung wäre ohne Frage aufgelöst worden. Ich war aber auf das Schlimmste gefaßt und
26 dachte, daß draußen vielleicht schon Militär gegen uns aufgeboten werde. Man wußte nicht, wie
27 der Kampf enden würde. Das eine stand aber fest: siegt die Reaktion, so sind wir alle, die wir im
28 Vordergrund der Bewegung standen, verloren. Dann wird eine Schreckensherrschaft kommen, wie
29 wir sie noch nicht erlebt haben. ...
30 Als der Genosse Dittmann geendet hatte, gab Kalweit bekannt, daß hier in Hamburg, bereits heute
31 nachmittag 150 Arrestanten aus der Haft in der Bundesstraße ausgebrochen seien. Dann war ein
32 Matrose aus Kiel anwesend, der die Kieler Verhältnisse schilderte, und die Hamburger Arbeiter
33 aufforderte, in einen Sympathiestreik einzutreten. Darauf wurde eine Resolution, die zum
34 Generalstreik aufforderte, angenommen.
35 Mittwochmittag 12 Uhr: Massenversammlung auf dem Heiligengeistfeld. Wird die gesamte

Aus: Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bremen, Archiv Bestand III. 26., Volker Ullrich: Hamburg im Ersten Weltkrieg und während der Novemberrevolution (1914-1919), 1. Interviews und Erinnerungen, Mappe 2.

Material erstellt nach Texten von Volker Ullrich durch Silke Urbanski



Hamburg-Geschichtsbuch, nur zur unterrichtlichen Verwendung freigegeben.

36 Arbeiterschaft der Parole folgen? Welch Wunder – keine Schutzmanntruppe sprengt uns
37 auseinander. Der Demonstrationszug verlief nachher ungestört. Die Arrestanten rissen schon
38 während der Versammlung die Achselklappen von ihren Uniformen. Es waren auch eine Reihe
39 Marinesoldaten dabei. Mit roten Schleifen, welch Gefühl, welche Stimmung! Ich fragte einige: „Seid
40 Ihr nun auch geschlossen für die Revolution?“
41 „Wir wollen es schon machen!“ – Am Mittwoch fand ich keine Ruhe auf meiner Arbeitsstätte. Ich
42 fieberte vor Unruhe und Begeisterung. Als ich gegen 10 Uhr zur Bank mußte, lief ich schnell nach
43 dem Gewerkschaftshaus. Welch Bild!
44 Straßenbahnzüge waren stillgelegt und abgekoppelt vors Gewerkschaftshaus gefahren. Im
45 Gewerkschaftshaus war zunächst die Zentrale, der Stützpunkt der Revolution (doch nicht die
46 Bonzen darinnen, die sah man während des Kampfes nirgens).
47
48 Feldgraue und Mariner mit roten Schleifen geschmückt verrichteten hier ihre Arbeit ganz ruhig und
49 sinnig. Man rüstete ein paar Autos mit Munition usw. aus. Da sah ich ja, daß es nun auch in
50 Hamburg ernst wird. Mit der Arbeit auf meiner Arbeitsstelle war es nun aus. Es fand sich ja leicht
51 eine Ausrede zum Fortgehen. Um 12 Uhr ging ich von der Arbeit fort. In der Reichenstraße
52 begegnete ich einem Zug bewaffneter Arbeiter und Soldaten. Ich schloß mich dem Zug an.
53 Nur langsam ging's zunächst vorwärts. Der Ruf: "Waffen nach vorn!" klang oft durch die Reihen. Der
54 Widerstand kam auch. Bis zum Heiligengeistfeld ging jedoch alles gut. Dort war schon vorher das
55 Justizgebäude und Untersuchungsgefängnis gestürmt worden. Die Wachsoldaten dort waren
56 überrumpelt worden. Ein Hauptmann vom Generalkommando bat, daß eine Abordnung mit dem
57 General Falck verhandeln solle. Ihm wurde geantwortet: "Wir kommen alle!"
58
59 Der Zug ging dann durch die Wilhelminenstraße nach der Reeperbahn. Dort kam es zu einer
60 Schießerei. Vom Generalkommando war Militär gegen die Demonstranten geschickt worden. Ein
61 Geknatter – fürchterlich – Maschinengewehrfeuer. Ich bin traurig über die Opfer, die da fallen.
62 Dicht vor mir wurde aus Privathäusern auf die hier nicht bewaffnete Menge geschossen.
63 Unsere Bewaffneten kämpften vorne. Da wird die Menge wirr und flutet in die Nebenstraßen:
64 Parole: Nach dem Generalkommando. Auf der Palmaille in Altona waren eine ganze Reihe Soldaten
65 unter das Generals-Kommando, also gegen uns, gestellt. Doch als wir anrückten, haben diese sich
66 sogleich mit uns vereint.
67 Bei einer Ansprache, die in Altona an uns gehalten wurde, merkte ich dann schon, daß sich
68 gegenrevolutionäre Tendenzen bemerkbar machten ... Die Altonaer Kaserne war ohne
69 Blutvergießen genommen worden. In der Bundesstraße hat es einen etwa einstündigen Kampf
70 gekostet, bei dem wir u.a. den Verlust des Genossen Friedrich Peter zu beklagen hatten. Diese
71 Gegenkämpfe wurden wohl nur von Offizieren geführt, die einige junge Soldaten dazu
72 mißbrauchten. Aber die Revolution blieb siegreich. Den provisorischen Arbeiterrat bildeten zu-
73 nächst der Vorstand der U.S.P. in Gemeinschaft mit einigen Linksradikalen.

Die Briefe sind zum Teil mit Bleistift geschrieben und wurden Meta Heberlein-Marr 1972 in die Maschine diktiert. Die Originale sind in der Familie Heberlein – Marr verblieben. Die Maschinenskripte befinden sich im Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts in Bremen.

Aus: Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bremen, Archiv Bestand III. 26., Volker Ullrich: Hamburg im Ersten Weltkrieg und während der Novemberrevolution (1914-1919), 1. Interviews und Erinnerungen, Mappe 2.

Material erstellt nach Texten von Volker Ullrich durch Silke Urbanski



Hamburg-Geschichtsbuch, nur zur unterrichtlichen Verwendung freigegeben.